

Freiheit oder Determination? (2005)



Das Thema "Geist und Gehirn" erfreut sich großer Beliebtheit in Wolfsburg. Die gleichnamige Veranstaltungstrilogie, die jedes Jahr an drei Juni-Abenden im Alvar-Aalto-Kulturhaus stattfindet, hat sich längst zum Insider-Tipp etabliert. In interdisziplinären



Podiumsdiskussionen versuchen die Veranstalter Stadtbibliothek, International-Partnership-Initiative und AutoUni, moderne Antworten auf uralte Fragen der Menschheit zu finden.

Drei Probleme beschäftigen die Philosophie seit Jahrtausenden:

- Das Leib-Seele-Problem. Frage: Wer sind wir?
Antwort: Trilogie "Geist und Gehirn" (2003).
- Das Erkenntnisproblem. Frage: Was können wir erkennen?
Antwort: Trilogie "Realität und Wahrnehmung" (2004).
- Das Freiheitsproblem. Frage: Was sollen wir tun?
Antwort: Trilogie "Freiheit oder Determination" (2005).



Die diesjährige Veranstaltungstrilogie stand unter dem Zeichen der Freiheit und ihrer Bedingungen. Untersucht wurden die Fragen „Ist unser Leben vorbestimmt, sind Moral und freier Wille nur eine Illusion? Trifft das Gehirn Entscheidungen, bevor das Problem in unser Bewusstsein dringt? Sind wir durch Instinktprogramme gesteuert und dem "Schicksal" hilflos ausgeliefert? Oder können wir die Verantwortung für unser Handeln übernehmen?“

Der Gehirnforschung zufolge lenken uns die Instinktprogramme durch Belohnung und Strafe in Form von Gefühlen und Affekten. Wenn wir unserer Programmierung folgen, bekommen wir gute Gefühle wie Glück und Zufriedenheit. Handeln wir jedoch gegen unsere Instinkte, haben wir ein schlechtes Gewissen, Reue oder fühlen uns minderwertig. Deshalb agieren wir "moralisch".



Das limbische System, in dem die Gefühle entstehen, fällt die Entscheidungen weitgehend unbewusst, sagen die Gehirnforscher. Der Verstand ist lediglich eine Art Berater. Das meiste im Leben muss unser Gehirn ausprobieren, denn die Instinktbasis des Menschen ist schmal und hilft bei komplexem Verhalten nicht weiter. Wir lernen emotional, d.h. in neuen Situationen werden Erfahrungen von vergangenen ähnlichen Erlebnissen abgerufen und verglichen. Die dabei auftauchenden Gefühle sind Botschaften aus der Erinnerung. Sie können jedoch nicht in Worten wiedergegeben werden, weil sie zu komplex sind.

Gefühle scheinen klüger zu sein als die Ratschläge der Vernunft. Auf sie zu hören, wird als klügste Vorgehensweise überhaupt bezeichnet. Die Ebene des Verstandes und der Vernunft habe sich in der Hirnentwicklung erst spät ausgebildet und nie einen entscheidenden Einfluss auf das Verhalten erlangt. Trotzdem sind wir nicht die Sklaven unserer Triebe, meinen die Gehirnphysiologen. Das Limbische System will zwar sofortige Belohnung, Flucht oder Zuschlagen, aber es kann auch lernen durch Versuch und Irrtum. Wir sind auf eine gefühlsmäßige Art moralisch, wenn wir z.B. von anderen geliebt werden möchten. Aus dieser Sicht besitzen wir kein robustes Gewissen, "Gut und Böse" sind nur soziale Konstruktionen (Gerhard Roth).



Kant dagegen hielt nichts von Gefühlen. Um nicht von der "Sinnenwelt" mit ihrem "Begehren, Lust und Schmerz" beherrscht zu werden, vertraute er auf die Vernunft. "Freiheit" war für ihn "Pflichterfüllung" und bestand in der bewussten Entscheidung, sich selbst gesetzten Regeln zu unterwerfen. Da die Existenz Gottes nicht nachgewiesen werden könne, müssten die Menschen selbst ihre "Sittengesetze" aufstellen, wollten sie nicht in Chaos und Anarchie versinken. Freiheit bedeute die Voraussetzung und gedankliche Notwendigkeit für sittliches Handeln.

Kants moralisches Ideal ist eine Gemeinschaft vernünftiger Wesen, die sich nicht als Mittel zum Zweck betrachten, sondern die Würde des Selbstzweckes besitzen. Der sittliche Mensch ist Glied einer idealen Willensgemeinschaft, die ihr Handeln nach den Gesetzen der praktischen Vernunft selbst bestimmt. Er ist das Subjekt allgemeingültiger und notwendiger Setzungen (Normen), in denen sich Privatzwecke in eine allgemeine Zweckhaftigkeit einfügen. In diesem Kontext formuliert Kant den Kategorischen Imperativ: Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könnte.



Der Mensch ist Bürger zweier Welten: einerseits der phänomenalen Sinnenwelt durch den kausalen Mechanismus der Naturerscheinungen, andererseits der übersinnlichen, überzeitlichen Welt reiner Geistigkeit mit nicht-emprischen Gesetzen. Die Sinnenwelt unterliegt dem Begehren, hervorgerufen durch materiale Vorstellungen und innere Empfindungen wie Lust und Schmerz. Die Geisteswelt überhöht diese Mechanismen durch sittliche Einsicht und das Bewusstsein sittlichen Sollens. Die Sittengesetze der praktischen Vernunft müssen den materialen Willen leiten, sagt Kant.

Für Adorno bedeutet Freiheit vor allem Verantwortung. Doch reiche die Einsicht in das Sittengesetz nicht aus, so lange die vorherrschenden Machtstrukturen nicht erkannt würden. Aus dem "Gebrauch der Vernunft" nach dem Kategorischen Imperativ konnte auch die Unterordnung des Menschen unter herrschende Autoritäten legitimiert werden. Blinde Pflichterfüllung könne jedoch zum Gegenteil des angestrebten Zustandes führen (siehe Auschwitz).



Um das Ideal des "mündigen Bürgers" zu verwirklichen, müssen die vorhandenen Machtstrukturen transparent sein. Das emanzipierte Subjekt trägt die Verantwortung für sein Handeln selbst und darf sich nicht auf Gesetze oder Befehle berufen. Fremdbestimmung kann nur vermieden werden, wenn jeder Mensch an seinem Platz seine Handlungsweisen stets kritisch hinterfragt. Eine freie Gesellschaft ist gekennzeichnet durch die Gleichverteilung von Entfaltungsmöglichkeiten. In der idealen Sprechsituation einer herrschaftsfreien Kommunikation besitzt jeder die gleichen Artikulationschancen, der Konsens gilt als Basis für das gesellschaftliche Handeln.

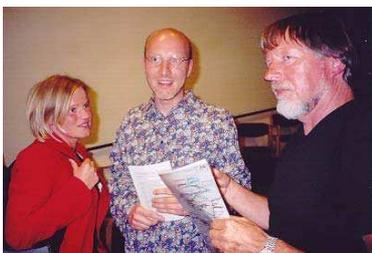


Der Gießener Evolutionsbiologe Prof. Dr. Eckart Voland zeigte am ersten Abend die biologischen Grenzen der Willensfreiheit auf: "Entgegen unserer Selbstwahrnehmung weist alles darauf hin, dass unsere Psyche ein deterministisches System ist", erklärte er. "Die biologischen Grundlagen des menschlichen Verhaltens beschränken sich auf ein paar Reflexe und Primärbedürfnisse." Doch habe die Evolutionstheorie eine Evolution durchgemacht, räumte er ein. "Mit der Annahme, der Stärkere setzt sich durch, können längst nicht alle Phänomene erklärt werden." Er wies darauf hin, dass die Wissenschaft ohnehin keine Wahrheiten verkünden könne, weil sich ihre Ergebnisse ständig ändern.

Auch das Universum altert schnell", ergänzte der Wolfsburger Philosoph Prof. Dr. Dr. h.c. Walther Zimmerli. "Vor 200 Jahren wusste man es genau: Das Weltall ist 6.000 Jahre alt." Doch die Forschungsdaten allein ergäben keinen Sinn, und seien es Millionen von Nullen und Einsen. Auf die Interpretation komme es an, und die könne die Materie nicht leisten, weder Computer noch Gehirn. Der Geist werde zwar durch das Gehirn hervorgebracht, aber wenn er einmal da sei, folge er anderen Gesetzmäßigkeiten als die Materie. Das Gehirn sei determiniert durch Evolution und Naturgesetze, doch der Geist könne sich darüber hinwegsetzen. "Der Geist ist frei!" lautete seine Botschaft.



Gibt es einen Zusammenhang hinter allen Ereignissen? Eine spannende Verbindung zwischen Tiefenpsychologie und Quantenmesstechnik zeichnete der Braunschweiger Psychologe Prof. Dr. Jochen Hinz am zweiten Abend, als er versuchte, die Aussagen von C.G Jung mit Hilfe der Quantentheorie empirisch zu untermauern. Unter der Voraussetzung, dass unser Gehirn der Erzeuger von subjektivem Bewusstsein ist, müsse das Denken Quanteneffekten unterliegen, da die Neuronen des Gehirns aus Elektronen und Quanten bestehen. Deshalb könnten die Eigenschaften der Quantentheorie auch auf psychische Phänomene angewandt werden.



Unter der Voraussetzung, dass unser Gehirn der Erzeuger von subjektivem Bewusstsein ist, müsse das Denken Quanteneffekten unterliegen, da die Neuronen des Gehirns aus Elektronen und Quanten bestehen. Deshalb könnten die Eigenschaften der Quantentheorie auch auf psychische Phänomene angewandt werden.

Doch der Materialismus allein könne die Welt nicht erklären. Er sei so eingeschränkt durch seine Forderung nach Beweisfähigkeit und Wiederholbarkeit, dass unzählige Phänomene

herausfielen und unerforscht blieben. Eine Erweiterung der Wissenschaft im Sinne von Offenheit und Toleranz sei dringend erforderlich, so sein Appell.

Martin Schöne MBA, Leiter des Forschungsprojekts "Well come 21" an der HBK Braunschweig, demonstrierte mit seinem Brain-Avatar eindrucksvoll, dass man einem Menschen tatsächlich beim Denken zuschauen kann. Das geniale Prinzip besteht darin, dass einem "Medium" Elektroden am Kopf befestigt werden.



Die Impulse werden in eine mit Wasser gefüllte Petrischale geleitet und bewegen dort die Oberfläche. Dies wird gefilmt und an die Wand projiziert, wo sich interessante Wellenmuster zeigen. Wie sehr wir von unserem Unterbewusstsein determiniert sind, wurde deutlich, als Schöne sein Medium aufforderte, "nicht so heftig zu denken", damit das Wasser nicht überschwappt, worauf dieser Effekt prompt eintrat.



Wie die Kunst uns von Fremdbestimmung befreien kann, erfuhr das Auditorium am dritten Abend vom eh. Präsidenten der Braunschweiger Hochschule für Bildende Künste, Prof. Dr. Dieter Welzel: Wahre gesellschaftliche Freiheit könne nur durch innerlich freie Menschen entstehen. Die plötzliche Freisetzung von eingeschliffenen Untertanen entfessele nur primitive Triebe. Innerlich unfreie Menschen handeln nicht nach Vernunftprinzipien, sondern plündern und morden, wie z.B. die Französische Revolution gezeigt habe. Deshalb müsse erst der Charakter "veredelt" werden, das habe schon Schiller gefordert, und das Werkzeug dazu sei die Kunst. Durch ästhetische Erziehung der Massen könnten Triebe, Emotionen und Vernunft zu einer Balance kommen.



Die Medienwissenschaftlerin Prof. Dr. Yvonne Spielmann, ebenfalls HBK Braunschweig, zeigte in 3 Filmausschnitten, wie Medienereignisse unsere Wirklichkeitsauffassung steuern können. In den USA



würden Ereignisse medial erst hergestellt, wie die Berichterstattung anlässlich des Irak-Krieges offenbart habe. Auch die oft gezeigten Islamisten, die zu den Ereignissen des 11. September applaudiert hätten, seien Zusammenschnitte gewesen, die Leute hätten in Wirklichkeit in ganz anderen Situationen geklatscht.



Es gebe einen zunehmenden Konsens über die Konstruktion von Ereignissen in der Medien-Großindustrie der USA, der sich als Veränderung der Realpolitik auswirkt. Medien und Politik inszenieren gemeinsam ein Ereignis, das durchschlägt: z.B. den Krieg als Showbusiness. Die Fiktion habe jedoch ganz reale Folgen. Die so manipulierte Bevölkerung befürworte dann auch die gewaltsame Durchsetzung von Freiheit und Demokratie in der Welt.

